Westungarische

22

Approvisionierung und die Frauen.

Vortrag, gehalten von Frau Fanny Freund-Markus, der Präsidentin der „Rohö", im Pozsonyer Hausfrauenverein „Unitas".

Vor einem distinguierten Publikum, das den schönen, großen Saal der Honved-Offiziersmesse bis auf das letzte Plätzchen füllte, hielt Frau Freund-Markus, die Präsidentin der „Rohö", eine formvollendete Rede, die, mit hinreißender Verve und glänzender Sachkenntnis vorgetragen, oft von begeistertem Beifall der zahlreichen Zuhörerinnen begleitet wurde.

Einleitend gab Frau Freund-Markus unverhohlen ihrem Erstaunen und ihrer Bewunderung Ausdruck über die großartigen Erfolge, welche die „Unitas" in den wenigen Monaten ihres Bestehens errungen und welche andere Vereine oft nicht einmal in der doppelten Anzahl von Jahren erreichen können. Das Geheimnis dieses Erfolges liege wohl in der vorzüglichen Führung seiner Präsidentin, Frau Scorlich, welche, wie sich Rednerin überzeugte, die seltene Gabe besitze, ausgezeichnete Ideen praktisch zu verwirklichen und sie gleichzeitig auch journalistisch vorzüglich vertreten zu können. Solche Führerinnen seien notwendig, wolle man den Hausfrauen-Organisationen ein festes Fundament geben. Ueber die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Frauen-Bewegung zu reden, sei heute wohl überflüssig. Man hat sie schon in den Jahren 1900—1910 deutlich erkannt. Damals schon setzte die Teuerung ein, welche von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat derartige Fortschritte machte, daß sich die Hausfrauen Oesterreichs zu einem Zusammenschluß genötigt sahen, wollten sie den stetig aufwärts strebenden Preisen einen Damm setzen. Sowohl in der Organisation, als auch in der sozial-wirtschaftlichen Betätigung waren und sind die Frauen bis heute Autodidakten; der Staat hat die Pflicht versäumt, für die Schulung der Frauen auf diesem Gebiete Sorge zu tragen und wenn bis heute erreicht wurde, daß der perfide Aushungerungsplan der Engländer zu Schanden wurde, so sei dies nur dem Wollen und nicht dem „Müssen" der Frauen zuzuschreiben. Die glühende Vaterlandsliebe der Hausfrauen des Mittelstandes habe zu diesem Ergebnis den Hauptteil beigetragen und wenn in hoffentlich absehbarer Zeit unsere tapferen Truppen mit den Siegesabzeichen triumphierend zurückkehren werden, dann wird der Staat gewiß auch dankbar des Anteils der Frauen gedenken, die durch ihr Durchhalten im Hinterlande zum endgültigen Siege beigetragen haben. Dann, wenn wieder geordnete Zustände eintreten werden, natürlich erst dann, werden wir Frauen dem Staat unseren Gutschein präsentieren. Dann werden wir, mit diesem Gutschein in der Hand, unsere Wünsche und Forderungen aufstellen, Wünsche und Forderungen, welche das Wohl unserer Familien und dadurch auch das Wohl des Staates betreffen.

Und wie uns in Oesterreich schon heute vielfach gestattet ist, am grünen Tisch der Behörden unsere beratende Stimme hören zu lassen, so wird man uns und wohl auch Ihnen in Ungarn gestatten, auch späterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die sich mit Marktbeschickung, Produktion und Preis der Lebensmittel und Bedarfsartikel befassen. Es ist äußerst notwendig, daß die Frauen in diesen Fragen auch gehört werden. Die Erkenntnis muß sich allenthalben Bahn brechen, daß wir Frauen mit offenen Augen uns auch um Dinge allgemeiner Natur kümmern sollen, an denen wir früher achtlos vorbeigegangen sind. Welche Hausfrau hat sich je darum geschert, wenn Kartelle entstanden sind, Kartelle, die die Preise unseres Geschirres, des Leders, des Zuckers, des Eisens nach Belieben diktierten? Haben wir je daran gedacht, daß in den Häusern, in denen wir wohnen, der Mietpreis höher geschraubt werden mußte, weil Eisenkartell und Ziegelkartell ihre Erzeugnisse nur nach Maßgabe des höchsten Profites abgaben? Wer hat je darnach gefragt, warum in England, dem Land der Jams (Obstkonserven), das Kilo des von uns dorthin importierten Zuckers 42 Heller kostet, während wir hier mehr als das Doppelte zahlen mußten? Und welche Frau machte jemals das Lederkartell für den hohen Sohlenpreis verantwortlich? Und doch sind diese und nicht die Geschäftsleute an den Wucherpreisen schuld, welche die Haushaltungen des Mittelstandes bis an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Wir haben nicht nur die Ersparnisse unserer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern aufgezehrt, wir haben auch unsern Kindern und Enkeln und Urenkeln vorweggegessen, wenn, ja wenn nicht bald eine Umkehr von diesem geradezu verbrecherischen Treiben bewerkstelligt wird. Und das diese Umkehr je eher stattfindet, dazu müssen wir Frauen unsern Teil beitragen. Wir präsentieren den uns jetzt im Kriege schwer verdienten Gutschein dem Staate und verlangen vor Allem, daß er uns eine bessere Schulung unserer Töchter auf wirtschaftlichem Gebiete ermöglicht. Nicht als Autodidakten, wie wir es notgedrungen getan, sollen unsere Töchter sich auf wirtschaftlichem Gebiet betätigen. Sie sollen frühzeitig erkennen lernen, daß die Fragen der Staatshaushaltung und der kommunalen Haushaltung mit jenen der privaten Haushaltung zusammentreffen und sie müssen von Staatswegen zu dieser Erkenntnis erzogen und geschult werden. Wir selbst sind zur Interesselosigkeit förmlich erzogen worden; achtlos sind wir an allen sozialpolitischen und sozialwirtschaftlichen Fragen vorübergegangen und erst der große Weltkrieg hat uns aus unserer Lethargie aufgerüttelt. Und wir haben uns im Hinterlande bewährt, wir Frauen des Mittelstandes, die wir in aufopferungsvollster Vaterlandsliebe alle Blut- und Geldopfer geduldig auf uns nahmen! Wir sehen jetzt wohl eine dankbare Anerkennung seitens der Behörden. Hoffen wir zuversichtlich, daß er uns, wenn wir einmal unsere Forderungen nach besserer, wirtschaftlicher Schulung erheben werden, daß er dieselben auch anerkennt und bewilligt.

Wollen wir aber unsere Forderungen erheben, dann müssen dieselben nicht nur von Tausenden von Frauen, sondern von Hunderttausenden, ja Millionen Hausfrauen erhoben werden. Und deshalb muß die Aufklärungsarbeit, die hier von Ihrer Führerin eingesetzt hat, planmäßig fortgesetzt werden. Jede Einzelne soll werben und wieder werben, um mit vereinten Kräften das Ziel unserer Wünsche: bessere wirtschaftliche Zustände durch Herabsetzung, resp. Niederdrückung der herrschenden Lebensmittel- und Bedarfsartikel-Preise, auch zu erreichen.

Nach Schluß der geistvollen, zündenden Rede wurde die Vortragende von den anwesenden Damen mit Beifall überschüttet. Man umdrängte sie, dankte herzlichst für den dargebotenen, genußreichen Vortrag und lud Frau Freund-Markus zum baldigen Wiederkommen ein!